

Die Kirchenbücher der Klosterpfarre Neresheim als heimatgeschichtliche Quelle

Von P. Paulus Weißenberger

IV. Die Kirchenbücher im Dienst der Kulturgeschichte

Die Matrikeln der Klosterpfarre Neresheim haben nicht nur Bedeutung für die Kenntnis des Verhältnisses von Abtei und Pfarrei, nicht nur Wert für die Aufhellung der Kunstgeschichte des 18./19. Jahrhunderts oder für die Kenntnis des pfarrlichen Lebens in dieser Zeit im Schatten einer Barockabtei. Sie sind auch in kulturgeschichtlicher Hinsicht nach manchen Seiten hin eine zwar unscheinbare, aber doch recht wertvolle Quelle.

1. Vom Schulwesen des Barockklosters

a) Das Klosterschulwesen und seine Schüler

Im Zusammenhang mit den Firmlisten (s. Abschn. III: Klosterpfarre und pfarrl. Leben n. 1 b) erfahren wir aus den Matrikelbüchern der Klosterpfarre Neresheim auch eine Reihe Namen von Schülern, die in jenen Jahrzehnten die Klosterschule oder das Gymnasium der Benediktiner auf dem Ulrichsberg besuchten (diese Anstalt – seit 1804 genannt „Lyceum Carolinum“, weil in diesem Jahr von Fürst Karl Anselm von Thurn und Taxis, seit 1803 Besitzer der säkularisierten oder aufgehobenen Abtei, erneuert – wurde von den Neresheimer Mönchen mit mehr realistischem Einschlag bis 1806 weitergeführt und dann von Fürst Karl Alexander aufgehoben). Es sind das bisher die einzigen, uns bekannt gewordenen Namenslisten dieser Schule. So sind anlässlich der Firmung des Jahres 1765 folgende Studenten unter den Firmlingen aufgeführt:

1. Aloys Strobel aus Höchstätt (Pate: Reichsprälat Benedikt Maria Angehrn),
2. Josef Karl Stuehl Müller aus Gundelfingen (Pate: Baron Ernst Werneck von Ludwigsburg, „studiosus in monasterio nostro“),
3. Karl Cleska aus Ludwigsburg (Pate: Klostersekretär Leinßler),
4. Johann Paul Ostler aus Dunstelkingen (Pate: Klostersekretär Leinßler),

5. Johann Georg Ducke von Hofen bei Aalen (Pate: Johann Ulrich Bayr, Mesner im Kloster Neresheim),
6. Franz Xaver Rathgeb von Hofen bei Aalen (Pate: Benedikt Angehrn von Hagenwil/Schweiz, „studiosus in monasterio nostro“),
7. Franz Schuster von Ellerbach (Pate: Josef Bayr von Utzmemmingen, „studiosus in monasterio nostro“),
8. Andreas Hammer von Ottingen (Pate: Johann Ulrich Bayr, Mesner im Kloster Neresheim).

Wahrscheinlich gehört zu den hier aufgeführten insgesamt elf Neresheimer Klosterschülern, die aus den Orten Dunstelkingen, Ellerbach, Gundelfingen, Hagenwil/Schweiz, Höchstätt, Hofen b. Aalen, Ludwigsburg, Ottingen und Utzmemmingen kamen, auch der am 10. Februar 1767 in Neresheim an Lungenschwindsucht verstorbene Sohn des Klosterzieglers, der 19½jährige „ornatus et perdoctus Dominus David Julianus Merckle“, der im zweiten philosophischen Jahr stand („secundi anni philosophus“). Die beiden Ausdrücke „ornatus et perdoctus“ (ausgezeichnet und gelehrt) wollen die Bedeutung des Verlustes eines solch tüchtigen jungen Mannes dartun, während die Bemerkung „secundi anni philosophus“ wohl ein Beweis dafür ist, daß an der philosophisch-theologischen Hausschule der Abtei auch weltliche Studenten hörten, wie das auch in der benachbarten Benediktinerabtei Mönchsdeggingen um die gleiche Zeit nachzuweisen ist. Der so schnell dem Leben entrissene David Julian Merckle wurde am 11. Februar von den Studenten des Klosterschulwesens selbst zu Grabe getragen (in ähnlicher Weise geschah es am 14. August 1793; an diesem Tage trugen vier Knaben der Klosterpfarre den erst fünfjährigen Jungen Sebastian, Sohn des Klostermetzgers Josef Brenner, zu Grabe, der nach bedingungsweise empfangener Generalabsolution gestorben war).

Aus dem Jahr 1770 stammt folgende Studentenliste,

die am Schluß des ersten Matrikelbuchs der Klosterpfarrei einer Zusammenstellung der Klosterangestellten eingefügt ist. Es werden genannt:

Ignatius Bader	}	rhetores
Franz Sutor		
Andreas Hamer		
Benedikt Schnizer	}	syntaxista
Benedikt Kienle		
Josef Kieninger	}	rudimentistae
Josef Renck		
Joh. Baptist Duche		
Thomas Hirsch		

Leider ist bei diesen neun Studentennamen keinerlei Herkunftsort genannt, was recht bedauerlich ist. Bei der folgenden Liste wird das in etwa nachgeholt.

Aus dem Jahr 1771 sind uns folgende Studenten aufgezeichnet:

1. Syntax:

Benedikt *Schnizer* aus *Füssen*
 Andreas Georg *Delliz* aus *Kirchheim a. Ries*
 Sebastian *Gold* aus *Oberkochen*
 Xaver *Henle* von *Diepertsbuch b. Ebnat*

2. Grammatik:

Johann Aloys *Renck* aus *Weissenstein*
 Benedikt *Kienle* aus *Neresheim, Klosterpfarrei*
 Johann *Kieninger* aus *Neresheim, Stadt*
 Johann Michael *Eberhard* aus *Schwabsberg*
 Johann Bapt. *Duche* aus *Wasseralfingen*

3. Rudimentum:

Franz *Bühler* aus *Schneidheim/Ries*
 Philipp *Seckler* aus *Neresheim, Klosterpfarrei*
 Josef *Bayr* aus *Utzmemmingen*
 Andreas *Plebst* aus *Jettingen*

4. Principium:

Matthias *Hagenauer* aus *Donauwörth*

Nach dieser Liste des Jahres 1771 zählte das Klosterschulhaus in Neresheim damals wenigstens 14 Schüler, was für die damalige Zeit eine ansehnliche Zahl war. Die Klosterschule war, wie allgemein üblich, in vier Klassen eingeteilt, und zwar 1. (Anfänger) Principium, 2. Rudimentum, 3. Grammatik (auch poetae genannt), 4. (oberste Klasse) Syntax oder Rhetorik. Ihrer Heimat nach kamen die 14 Schüler aus Diepertsbuch/Ebnat, Donauwörth, Füssen, Jettingen, Kirchheim, Neresheim (3!), Oberkochen, Schneidheim, Utzmemmingen, Schwabsberg, Wasseralfingen, Weissenstein.

Ein weiterer Klosterschüler starb in Neresheim mit 14 Jahren am 11. September 1773; als Todesursache wird „lenta febris“ (schleichendes Fieber) angegeben. Er hieß Bernhard *Renck* und war der Sohn des Organisten Josef *Renck* in *Weissenstein* und wohl ein Bruder der schon genannten Klosterschüler Josef und Johann Aloys *Renck*. Er wird als „gymnasii nostri rudimentista et chori musici altista“ bezeichnet. Hiernach war er also nicht bloß Student der 2. Klasse des Klosterschulhauses, sondern auch, wie Michael *Mettenleiter* aus *Großkuchen* (s. unten), Sängerknabe im Kloster, deren es damals fast in allen Abteien gab. Wir haben aber hier im Jahr 1773 das erste Zeugnis für das Bestehen einer solchen Knabenschola in der Abtei Neresheim.

1785 wird als Pate ein Klosterstudent der 4. Klasse genannt, namens Ernst von *Steigentesch* aus *Hildesheim*. Er war der Sohn des Kammergerichtsassessors von *Steigentesch* in *Wetzlar*, mit dem Abt Benedikt Maria *Angehrn* von seinen verschiedenen Prozeßangelegenheiten am Reichskammergericht daselbst in Sachen *Neresheim/Wallerstein* und umgekehrt gut bekannt war.

Ende August 1787 finden wir unter den Firmlingen auch zwei aus dem badisch-schweizerischen Grenzland stammende Studenten, wohl nahe Verwandte oder Bekannte des im Juli des gleichen Jahres verschiedenen Reichsprälaten Benedikt Maria *Angehrn*. Es waren das Johann *Nepomuk Landmann*, Rhetor „des 2. Jahres“, und Lorenz *Will*, Grammatist. Beide stammten aus *Thiengen „bei Zurzach“*.

Schließlich beteiligten sich an der Firmung des Jahres 1802 in *Dillingen*, die der Kurfürst von *Trier* und Bischof von *Augsburg*, *Klemens Wenzeslaus*, persönlich vornahm, folgende vier *Neresheimer* Studenten:

Franz *Seraph* von *Ker*, Student „der 1. Grammatik“, Sohn des zweiten Leibarztes des Fürsten von *Thurn und Taxis* auf *Schloß Trugenhofen* (heute: *Taxis*),

Josef *Melchior Sebastian Brenner*, Student der Vorbereitungsklasse (Principium), Sohn des Reichsstifts-Neresheimischen Oberamtmanns (s. Abschn. 4 c),

Michael *Mettenleiter* aus *Großkuchen*, Student der 1. Grammatik und Diskantist,

Michael *Simpert Vetter*, Student der Vorbereitungsklasse, Sohn des Klosterhausmeisters (s. Abschn. 3 b).

Einen weiteren tüchtigen Studenten und Angehörigen des *Lyceum Carolinum* lernen wir in *Andreas Schenz*

aus Scheer kennen, der in Neresheim am 20. April 1806 im Alter von 16 Jahren starb. Er wird als „in Lycaeo nostro Carolino 2. classis studiosus egregius, indolis ac spei juvenis“ und zugleich als „Principis nostri stipendiatus“ bezeichnet. Er studierte also auf Kosten des Fürsten von Thurn und Taxis, dem die Herrschaft Scheer gehörte, an der Studienanstalt des ehemaligen Klosters Neresheim, besuchte die 2. Klasse und war durch reiche Gaben ausgestattet, so daß er zu berechtigten Hoffnungen Anlaß gab.

Um einen ehemaligen Schüler des Klostersgymnasiums zu Neresheim handelte es sich auch bei Andreas Hubmayr aus Obermeitingen in Schwaben, der am 15. April 1793 in Neresheim im Alter von 29 Jahren starb. Die Sterbematrikel singt von ihm ein hohes Lob. Nach ihr war er damals Kandidat (Student) beider Rechte und der Theologie, zugleich auch Postulant (candidatus) für das Chornoviziat in Neresheim, ein fähiger Kopf (studiosus egregius) und ausgezeichneter Musiker (insignis musicus). Er weilte im ersten theologischen Jahr in der Abtei zu Neresheim, wurde aber kurz vor der Aufnahme ins Noviziat von einem Blutsturz (haemoptysis) überrascht, womit für ihn die Hoffnung auf Zulassung zum Noviziat dahinschwand. Er war dann längere Zeit krank, bis er am 15. April von einem neuen Blutsturz mit Lungenblutung (sanguinis vomitu cum ptysi pulmonali coniuncto) heimgesucht starb, ohne daß jemand bei ihm gewesen wäre. Er wurde vom damaligen Klosterpfarrer P. Karl Nack begraben, der sein ehemaliger Lehrer an der Klosterschule wie zuletzt in der hl. Theologie war. Die Sterbematrikel nennt Hubmayr zusammenfassend einen in jeder Beziehung hervorragenden, untadeligen Menschen (porsus optimus ac integerrimus).

b) Die philos.-theologische Klosterschule

Neben der klösterlichen Lateinschule, dem humanistischen Gymnasium, das nach der Klosteraufhebung zu einer Art Realgymnasium mit mehr naturwissenschaftlichem Einschlag entsprechend den Ideen der damaligen Zeit umgestaltet worden war, wurde im Kloster zu Neresheim für die Chormönche, die sich auf den Empfang der höheren Weihen mit dem Priestertum als Krönung vorbereiteten, auch die Philosophie und Theologie gelehrt. Die entsprechenden Fächer wurden von Patres der Abtei vorgetragen. Es kaum freilich auch vor, daß die jungen studierenden Mönche der Abtei auf die nahe Jesuitenuniversität in Dillingen oder auch an die Benediktineruniversität nach Salzburg zur Ausbildung gesandt wurden,

um dann später in der eigenen Abtei als Lehrer verwendet werden zu können.

Die Matrikeln der Klosterpfarrei kommen für die Geschichte dieser philos.-theol. Hauslehranstalt nur insofern in Frage, als aus ihnen an zwei oben hervorgehobenen Stellen hervorgeht, daß an ihr nicht nur die eigenen Mönche unterrichtet wurden, sondern daß, wie es anderswo ebenfalls festzustellen ist, auch weltliche Studenten als Hörer zugelassen wurden, falls sie darum nachsuchten. Die obigen Ausführungen betr. David Julian Merckle zum Jahr 1767 und betr. Andreas Hubmayr zum Jahr 1793 scheinen nach dieser Richtung hin gedeutet werden zu müssen.

c) Das Volksschulwesen

Für den weiten Bereich der Klosterbesitzungen, d. h. in den Dörfern des reichsstiftischen Gebiets, wurde das Volksschulwesen in der damals modernen Form der sog. Normalschule betrieben. P. Karl Nack von Neresheim gab dafür eine Reihe von Schriften und Handbüchlein heraus; P. Beda Pracher verbreitete es in den württembergischen Landen und schon zuvor im Gebiet von St. Gallen; P. Anselm Lang betreute das Volksschulwesen auf dem Härtsfeld nach Aufhebung der Abtei von 1808 bis um 1850 als bayrischer bzw. württembergischer Distriktschulinspektor.

Die Leitung des Volksschulwesens hatte zeitweilig, d. h. in den letzten Jahren des Abts Angehrn (+ 1787), der Klostersekretär Johann Michael Mezenauer inne. Er stammte aus Egweil bei Nassenfels in der Diözese Eichstätt. Anlässlich seiner Trauung in der Klosterpfarre zu Neresheim am 14. November 1786 mit Maria Katharina Franzin, Tochter des Steinhauers Martin Franz in Eglingen bei Neresheim, wird er in den Pfarrbüchern der Klosterpfarre aufgeführt. Dabei wird er als „cancellista“ (Klostersekretär) und „scholae normalis rector“ (Leiter der Normal- oder Volksschule) bezeichnet. Er scheint aber nicht lange in Neresheim selbst geblieben zu sein. Wenigstens tritt sein Name fürderhin in keiner Weise mehr im Tauf- oder Sterbebuch der Klosterpfarre auf.

2. Beziehungen zur Weltgeistlichkeit

Aus verschiedenen Aufzeichnungen der Kirchenbücher der Klosterpfarre Neresheim ging schon bisher hervor, daß Abt Angehrn nicht der Menschen-

feind war, als den ihn Ludwig Reiß in seiner voreingenommenen Biographie des letzten Reichsprälaten von Neresheim, Michael Dobler (Kempten 1915), dargestellt hat. Auch sein Verhältnis zur Weltgeistlichkeit war im allgemeinen ein recht gutes und freundschaftliches. Die Pfarrbücher weisen insbesondere auf zwei Beispiele hin.

a) *Ferdinand Freih. Tänzl von Trazberg*

Das eine Beispiel, das die Pfarrbücher anführen, ist der Tod des tieffrommen Freiherrn Ferdinand Christof Konrad Tänzl von Trazberg, Herrn auf Oberbechingen und Oberbissingen. Nachdem er 27 Jahre lang Pfarrer von Mattsies in Schwaben (Diözese Augsburg) gewesen war, zog er sich während der ersten Regierungsjahre des Abts Angehrn nach Neresheim zurück und verbrachte seine letzten 5½ Lebensjahre in der klösterlichen Gemeinschaft als „devotissimus hospes“ (tieffrommer Gast). Er starb am 10. November 1763 an einem Schlaganfall im Alter von 81 Jahren und wurde am 12. November von Abt Angehrn selbst in der Totengruft der alten romanischen Klosterkirche mitten unter den verstorbenen Mönchen beigesetzt: gewiß ein schönes Zeichen sowohl für die Menschlichkeit wie für die Ehrfurcht Abt Angehrns gegenüber einem ehrwürdigen alten Priester.

b) *Ernst Dominikus Mayer*

Abt Angehrn war auch dem nicht weniger würdigen Geistlichen Rat und Pfarrherrn von Ohmenheim, Ernst Dominikus Mayer, in sehr freundschaftlicher Weise verbunden. Beredete Zeugen hierfür sind nicht nur die alte Klosterbibliothek in Neresheim, wie bei Gelegenheit näher nachgewiesen werden soll, sondern auch seine lateinischen Beschreibungen der Kuppelmalereien in der barocken Abteikirche, die z. T. auch im Druck erschienen.

Dieser ebenso tüchtige wie tieffromme und gelehrte Pfarrgeistliche kam oft ins Kloster Neresheim, um Anregungen zu erhalten oder als Berater Angehrns zu wirken. Ob er die letzten Jahre seines Lebens, wenigstens teilweise, ebenfalls im Kloster zubrachte, ist noch ungeklärt. Jedenfalls starb er in der Abtei auf dem Ulrichsberg am 18. Oktober 1788 frühmorgens vor 4 Uhr an einem Schlaganfall im Beisein des Klosterpfarrers P. Georg Schafhäutle. Sein Leichnam wurde in einem Trauerzug von der Abtei nach Mariabuch geleitet, wo ihn die Gemeinde Ohmenheim in Empfang nahm, um ihn in seiner langjährigen Pfarrei zu begraben.

3. Militärdienst und Soldatentod

a) *Die Soldaten des Reichsstifts*

Die Abtei Neresheim war seit 1764 Reichsstift geworden. Damit hatte sie auch das Anrecht, ja die Pflicht, einige Soldaten des Schwäbischen Kreises als ständige Wache des Klosters anzustellen und zu unterhalten. Für sie wurde alsbald vor dem großen Klostertor außerhalb der sog. Prälatur, links vom äußeren Zugang ein eigenes Gebäude, die sog. Kaserne, erbaut, wie sie auf dem bekannten Stich der Abtei von P. Johann Evang. Reiter aus dem Jahr 1792 erscheint.

In der obengenannten Angestelltenliste der Abtei vom Jahre 1770 werden auch die reichsstiftischen Soldaten, und zwar unter dem Titel „Soldaten Casarma“ aufgeführt; sie kommen hier nach dem Amtsknecht, aber vor den Klosterstudenten. Sie hießen:

Laurentius Walter
Josef Müller
Johann Adam Haas
Johann Vötter
Bernhard Breitweg
Anton Weber.

Im Jahr 1771 waren von diesen 1770 dienenden Soldaten nur noch die beiden letzteren vorhanden; an die Stelle der beiden erstgenannten waren getreten:

Anton Krenzler von Thannhausen
Mauritius KENZLER (Kinzler aus Großkuchen?).

1801 wird ein Soldat namens Johann Zeyer von Auernheim genannt. Am 10. Mai 1802 starb in Neresheim Franz Xaver Uhl aus Ebnat im Alter von 56 Jahren. Er war nach der Sterbematrikel mit 22 Jahren zum Militär gegangen, diente neun Jahre bei den Österreichern als „eques desultorius“ (Kunstreiter) und kämpfte als solcher gegen die Ungarn. Dann kam er im Jahr 1777 zum Militär des Reichsstifts Neresheim, wo er 25 Jahre lang die Würde eines „decurio“ (Unteroffiziers) versah. Der Klosterpfarrer P. Maurus Spöttl hielt, wie ausdrücklich in der Sterbematrikel vermerkt wird, an seinem Grab eine Lob- und Trauerrede (oratio funebris panegyrica), während die Soldaten des Reichsstifts dem heimgegangenen Kameraden und Vorgesetzten mit einer dreimaligen Gewehrsalve (tribus explosionibus) die letzte Ehre erwiesen.

Am 27. November 1806 starb ebenfalls in Neresheim der reichsstiftische Soldat Johann Raff aus

Thannhausen in Schwaben im Alter von 66 Jahren, von denen er 25 Jahre, d. h. seit 1781, als Soldat in Neresheim verbracht hatte.

Am 6. November 1807 folgte ihm Thaddäus Tutti, der aus Mattichshofen in Niederösterreich stammte. Er war ungefähr 60 Jahre alt und versah die letzten 16 Jahre seines Lebens seinen Militärdienst in Neresheim. Er war also offenbar während der Franzosenkriege im Jahr 1791 in Neresheim hängengeblieben.

b) Kriegsergebnisse und Soldatentod

Die kriegerischen Zeiten der Franzosendurchzüge, bei denen am 11./12. August 1796 die schöne Wallfahrtskirche von Mariabuch bei Neresheim mit dem dortigen Mesnerhaus und Brunnen in Flammen aufging, und die Kämpfe zwischen französischen und österreichischen Truppen in unserer Umgebung spiegeln sich an verschiedenen Stellen der Kirchenbücher der Klosterpfarrei wider.

Bis Mitte August 1796 gab es an der marianischen Wallfahrt einen eigenen „Mariabuchmesner“ (aedituus in capella Mariana ad fagum). Der letzte dieses Namens war Josef Vetter. Nach dem durch lagernde Franzosen verursachten Brand und Untergang der Wallfahrtskirche (quae tempore belli a Gallis incensa perit)¹ wurde er zuerst zweiter Hausdiener, seit 1799 Hausmeister im Reichsstift. Seine erste Frau starb sechs Wochen nach dem Brand der Kirche im Alter von 36 Jahren. Ihre letzte Lebenszeit, nach vorausgegangener Totgeburt ihres letzten Kindes, war ein hartes Schmerzenslager; ob dieses auch eine Folge des Krieges durch Mißhandlung seitens der französischen Soldaten war, ist nicht gesagt, wohl aber leicht möglich. Das Totenbuch der Klosterpfarrei betont von ihr, daß sie die furchtbaren Schmerzen ihrer Krankheit mit ausnehmender Geduld zu Ehren des leidenden Heilandes und der schmerzhaften Mutter Maria trug, die Gebete und frommen Ermahnungen des Klosterpfarrers gern hörte und schließlich nach Empfang der Sterbesakramente und wiederholten Akten der drei göttlichen Tugenden fromm im Herrn verschied. Ihr Leben stand von Anfang an unter dem Zeichen des Kreuzes. Sie war nämlich am 3. Juni 1760 am Klostergarten zu Neresheim ausgesetzt, zuerst aber in Dischingen getauft worden (laut beigegebener Taufurkunde). Ihre Eltern wurden nicht bekannt. Weil das Mädchen als neugeborenes Kind am Klostergarten gefunden wurde, erhielt es den Familiennamen „Gärtnerin“. Das Mädchen scheint dann in der Stadt Neresheim aufgezogen

worden zu sein. Ihre Trauung mit dem Schneider Josef Vetter aus Ebnat, der soeben zum neuen Mesner an der Wallfahrt Mariabuch ernannt worden war, fand in der Wallfahrtskirche am 15. Februar 1790 statt. Der Ehe entsprossen vier Kinder; eines davon, Michael Vetter (geb. 15. Oktober 1792), starb in Eßlingen am 26. April 1842.

Von weiteren kriegerischen Ereignissen auf dem Härtsfeld mit tödlichem Ausgang erzählen dann zwei Einträge in der Sterbematrikel des Jahres 1805. Am 20. Oktober dieses Jahres starb im aufgehobenen Kloster auf dem Ulrichsberg Johann Baptist Vatin, Adjutant und Hauptmann (capitain) im „obersten“ französischen Dragonerregiment. Bei Verfolgung der zu Ulm zersprengten und am 17. Oktober über das Härtsfeld nach Böhmen zurückflutenden österreichischen Truppen wurde er tödlich verletzt. Er erlag am 20. Oktober früh 3 Uhr seinen Verwundungen und wurde noch am Vormittag dieses Tages gegen 9 Uhr vom Rektor des Lyceum Carolinum, P. Prior Meinrad Raringer, im Klosterfriedhof feierlich beigesetzt.

Etwas einfacher ging es kaum eine Woche später, am 27. Oktober, zu, beim Begräbnis des aus Latzhausen in Ungarn gebürtigen, erst 24 Jahre zählenden Husaren Michael Bosvaci. Er gehörte zur 1. Eskadron des K. K. „Regiment Palatinat“. Er starb am 27. Oktober frühmorgens 3 Uhr an den Folgen seiner in dem Kriegsgeplänkel des 17. Oktober in hiesiger Gegend erhaltenen 14 Stichwunden. Zwei der Stiche hatten die Brust oberhalb dem Herzen durchstoßen. Bosvaci wurde vom Klosterpfarrer P. Maurus Spöttl ebenfalls noch am Todestag früh um 9 Uhr im Klosterfriedhof begraben.

4. Reichsstiftisches Angestelltenwesen und Beamtentum

a) Laienbrüderinstitut und weltliche Klosterangestellte

Kaum war die Pfarrei des Klosters Neresheim errichtet (1760), wurde das bisher den Grafen von Oettingen-Wallerstein als Vögten unterstellte Kloster nach vieljähriger Prozeßführung am kaiserlichen Kammergericht zu Wetzlar endlich unabhängig und damit freie Reichsabtei oder freies Reichsstift (1764). Mit dieser neuen Stellung, die mit Sitz und Stimme auf der schwäbischen Prälatenbank verbunden war, mußte auch das Ansehen der Abtei Neresheim nach außen wachsen. Dieses neugewonnene Ansehen wurde nicht nur im Klostersiegel zum Ausdruck ge-

bracht, daß darin von jetzt ab neben dem Abtsstab auch das Schwert (als Ausdruck der hohen oder Blutgerichtsbarkeit) aufscheint, sondern auch darin, daß der Beamtenstab des Reichsstifts sich vermehrte.

Es gab ja in den Benediktinerklöstern des 18. Jahrhunderts nur sehr wenige oder gar keine Laienbrüder mehr. Das sog. Laienbrüderinstitut der Hirsauer hatte sich schon seit dem 14. Jahrhundert überlebt. Da so den Klöstern die eigenen, an die Regel St. Benedikts gebundenen Kräfte fehlten, mußten zu vielen Diensten in der rein klösterlichen Welt mehr und mehr weltliche Personen herangezogen werden. So finden sich gerade seit Mitte des 18. Jahrhunderts auch in der Abtei Neresheim eine ganze Reihe von weltlichen, teils verheirateten, teils unverheirateten klösterlichen Beamten und Angestellten, und zwar beiderlei Geschlechts (s. Abschn. I: Abtei und Pfarrei n. 1).

Die Kirchenbücher der Klosterpfarre Neresheim spiegeln diese Tatsachen sehr deutlich wieder. Während nur zwei Laienbrüder in den Sterbematrikeln auftauchen, gibt es eine ganze Fülle von Beamten und Angestellten der verschiedenen klösterlichen Betriebe, die in den Kirchenbüchern vorkommen und so das Leben einer schwäbischen Reichsabtei im 18. Jahrhundert kennzeichnen.

b) Eine reichsstiftische Beamten- und Angestelltenliste

Eine solche liegt dem ältesten Kirchenbuch bei, das die Taufen, Trauungen, Sterbefälle, Konversionen² und Firmungen aus den Jahren 1760 bis 1791 enthält. Sie stammt aus dem Jahr 1770 und bringt dazu noch einige Nachträge aus dem Jahr 1771. Sie weist folgende Namen und Berufe auf:

1. Oberamtmann (supremus praefectus) Johann Michael Köberlin, 35 Jahre, mit Frau Maria Anna, geb. Schneider aus Neresheim, 34 Jahre, 4 Kinder, 3 Dienstboten
2. Dr. med. Johann Josef Spreßler und Frau Maria Rosalia Scholastika, 5 Kinder, 1 Dienstmädchen
3. Kanzleiverwalter Gotthard Leinßler, 34 Jahre, 1 Dienstmädchen, ging 1771 nach Ellwangen
4. Klosterbaumeister Nikolaus Kienle aus Ohmenheim, 49 Jahre, und Frau Maria Anna, geb. Voitin von Schrezheim, 3 Kinder, 2 Dienstboten
5. Klostergärtner Johann Georg Marck von Walderstein, 58 Jahre, und Frau Maria Barbara, geb. Eder von Waldhausen, 58 Jahre, 2 Kinder, 1 Gartenjunge

6. Klostertorwart Josef Niderschein aus Stetten, 67 Jahre, und Frau Barbara, geb. Dorferin aus Neresheim, 67 Jahre
7. Klostermetzger Josef Böhm und Frau Franziska, geb. Stroblin, Wirtin, 3 Kinder, 1 Dienstmädchen, 1 Metzgergeselle
8. Mariabuchmesner Franz Josef Seckler von Neresheim, 56 Jahre, und Frau Katharina Margaretha, geb. Seizin von Neresheim, 46 Jahre, 4 Kinder
9. Klosterziegler Anton Herb und Frau Elisabeth, geb. Zeyer von Ballhausen, 2 Kinder, 1 Ziegelknecht
10. Klosterschmied Johann Georg Zeller von Eggenrot bei Ellwangen, 35 Jahre, und Frau Maria Viktoria, geb. Kienlin von Ohmenheim, 47 Jahre, 2 Kinder samt Mutter und Schwester der Frau Maria Viktoria
11. Amtsknecht Franz Ignaz Maurmayr und Frau Maria Josefa, geb. Bürgerin von Ebnat, 3 Kinder, 1 Amtshelfer, 1 Dienstmagd
12. Soldaten des Reichsstifts: 6
13. Studenten im Kloster: 9
14. Dienstboten in der Küche:
1 Oberkoch, 1 Unterkoch, 1 Küchenjunge, 1 Holzträger
15. Dienstboten im Kloster:
1 Kammerlakai bei der Abtei, 1 Gastdiener, 1 Jäger, 1 Holzträger im Konvent
16. Handwerker im Kloster:
1 Bräumeister samt 2 Braugesellen, 1 Oberbäcker und 1 Bäckerknecht, 1 Schmiedknecht, 2 Schlossergesellen, 1 Schreiner samt 1 Schreinerjungen, 1 Glaser, 1 Wagner
17. Dienstboten im Stall:
1 Kutscher, 1 Vorreiter, 4 „Mänen“ (je zwei Pferde) mit je 2 Knechten, 1 weiterer Knecht, 1 Futterschneider, 1 „Mäne“bub, 2 Kuhhirten, 1 Kühbub, 1 Schweinefütterer, 1 Nachtwächter.

Nach der vorliegenden Aufzeichnung vom 1. Juli 1770 gab es im Klosterbereich unter den Angestellten mit ihren Familien insgesamt 96 Kommunikanten, 4 Erstbeichtende und 12 Kinder, die erst die hl. Taufe empfangen hatten. Insgesamt zählte also die Klosterpfarre im Jahre 1770 nur 112 Seelen.

1771 kamen dazu noch: 1 Forstmeister, 1 Wirt und 1 Bauhofinspektor, 1 Wäschemeisterin samt Magd, 1 Wagnersgele; ferner wurden in diesem Jahr 14 Studenten gezählt.

c) Vorbildliche Klosterbeamte

Auf die vielen, in den Pfarrbüchern genannten Angestellten des Klosters hier im einzelnen einzugehen, würde zu weit führen. Nur auf ein paar Todesfälle von musterhaften und bedeutenderen Klosterbeamten sei noch besonders hingewiesen.

Am 19. November 1808 starb im Alter von 72 Jahren Franz Anton Vetter (Vötter) aus Ebnat, Sohn des dortigen Schafbauern. Er war zuerst Registrator der Abtei, dann Verwalter der dem Kloster gehörigen Hofmark Ziertheim bei Dillingen, schließlich Kanzleirat des Klosters und, nach dessen Aufhebung, des Fürsten von Thurn und Taxis. Er stand 47 Jahre im Dienst der Abtei. Ihm wird das Lob erteilt, daß er seine Ämter „in redlichster und lobwürdigster Weise“ verwaltet habe. Er sei ein „vir recti cordis, mentis mansuetissimae, purae fidei et exemplar boni christiani“ (ein Mann mit geradem Herzen, gütigem Geist, ungeheucheltem Glauben und das Beispiel eines guten Christen) gewesen, „ein christlicher Mann, ein ebenso getreuer wie geschickter Beamter“. Seine Frau folgte ihm am 31. Mai 1813 im Tode nach. Sie wird geschildert als „eine weise Haushälterin, eine fromme Christin, eine Mutter der Armen, eine edel unterhaltende Gesellschafterin und beste Ratgeberin bis in die letzten Tage ihres schönen Alters (84 Jahre) und schön durchlebten Lebens; wie von allen geschätzt, so ward sie auch von allen bedauert“.

Am 13. Februar 1809 folgte seinem Kanzleirat der Oberamtmann des ehemaligen Klosters und Hofrat des Fürsten von Thurn und Taxis, zugleich kgl. bayr. Mediatlandrichter Josef Anton Brenner im Alter von nur 45 Jahren im Tode nach. Ihn nennt die Sterbe-

matrikel „vir praestantia, doctrina ac pietate de prima nota et non inventus similis illi (ein Mann, der die erste Note, d. h. volles Lob verdiente durch seine Tüchtigkeit, sein Wissen und seine Frömmigkeit, dem keiner ähnlich erfunden wurde); ein andermal nennt sie ihn einen „vortrefflichen Juristen und guten Christen“. Er stammte aus Marktoffingen im Ries, wo sein Vater das Amt eines Chirurgen ausgeübt hatte.

¹ Wie Zeichnungen der Ruinen durch den Nördlinger Maler F. W. Doppelmayr aus dem Jahr 1799 dartun (Nördlingen, Stadtmuseum), war die Wallfahrtskirche selbst nicht soweit zerstört, daß sie nicht mit einiger Mühe und gutem Willen hätte wiederhergestellt werden können. Doch konnte sich der letzte Abt von Neresheim, Reichsprälat Michael Dobler, und sein Konvent wohl wegen der andauernden kriegerischen Zeitläufte und wegen der drohenden, schon im Jahr 1796 auf dem Frieden von Rastatt ins Auge gefaßten Säkularisation der Klöster, die auch in Neresheim nicht unbekannt bleiben konnte, nicht mehr dazu entschließen. – ² Es werden deren in der Zeit von 1770–1792 nur drei aufgeführt. Am 7. Januar 1770 trat der 22jährige Mühlknecht Johann Georg Neher aus Oberdorf bei Bopfingen nach vorausgegangenem Unterricht in der Klosterkirche zu Neresheim in Anwesenheit des Klosterbaumeisters Nikolaus Kienle und des Gemeindefmannes Simon Strobel von Dorfmerkingen, Futterschneiders im Kloster, zum katholischen Glauben über. Ein Gleiches tat am 14. Februar 1773 der 13jährige Gottfried Rommel aus Schweindorf nach sechsmonatlichem Unterricht; er kehrte später wieder zum Glauben seiner Väter zurück. Am 24. Dezember 1792 wurde die 24jährige Margaretha Apollonia Birnbäumin aus Schallhausen bei Ansbach in die katholische Kirche aufgenommen. Die hl. Handlung fand vor dem Dreifaltigkeitsaltar der Abteikirche statt. Margaretha weilte bereits fünf Monate in Neresheim. Drei Monate hatte sie vergeblich um Aufnahme gebeten. Schließlich gab ihr P. Karl Nack als Klosterpfarrer den nötigen Unterricht und nahm sie dann während der hl. Messe am Tag vor Weihnachten in den Schoß der katholischen Kirche auf.

Freiligrath und das Schwabenland

Von Wilhelm Schoof

Nächst dem Rhein hat Freiligrath, der Norddeutsche, stets eine besondere Vorliebe für das an Naturschönheiten so reiche Schwabenland bewiesen. Dieses Land war es auch, das ihm zu seinem Weltruhm verholfen hat.

Am 25. Dezember 1834 wandte sich der vierundzwanzigjährige, noch völlig unbekannte Dichter an Gustav Schwab, den Mitherausgeber des deutschen Musenalmanachs, und übersandte ihm für das Schilleralbum

ein Gedicht „Nun kommen sie aus aller Welt“. Der Erfolg war für den bescheidenen, jungen Menschen beglückend. Statt der befürchteten Ablehnung kam eine Anerkennung, die den an mangelndem Selbstbewußtsein leidenden Dichter überraschte und beglückte. „So schöne Gedichte“, schrieb Schwab, „wie das Ihrige können und dürfen nie zu spät kommen; sie müßten hinein, und wenn die Sammlung schon abgeschlossen wäre“. Gleichzeitig bat ihn Schwab um Angabe von Lebensdaten, die